

## MANFRED TROJAHN (\*1949)

### URAUFFÜHRUNG:

### Prelude XI – Berceuse pour chaque jour jusqu'au dernier (2023)

Seit vielen Jahrzehnten gehört Manfred Trojahn zu den renommiertesten deutschen Komponisten. Bis 2017 wirkte er als Professor an der Robert Schumann Hochschule Düsseldorf. Der vielfach mit Preisen ausgezeichnete Trojahn komponierte für nahezu alle Musikgattungen: Neben großen Opern und Sinfonien erfreuen sich seine Vokalwerke und die Kammermusik großer Beliebtheit.

Im April 2023 wurde sein Schlagzeugkonzert *Achéron* von Simone Rubino (Schlagwerk) und den Münchner Philharmonikern uraufgeführt. In den letzten Jahren beschäftigte er sich verstärkt mit der Verbindung von Literatur und Musik in kleineren Ensemblewerken.

Der in Cremlingen bei Braunschweig geborene Trojahn studierte Flöte, Dirigieren und Komposition (Diether de la Motte) an der Hamburger Musikhochschule.

„Bei seiner verführerischen Musik herrscht akute Suchtgefahr“, verkündete Moritz Weber vor einigen Jahren im Schweizer Radio und Fernsehen über Trojahns Schaffen.

*Matthias Corvin*

## IGOR STRAVINSKY (1882-1971) Suite Italienne, für Violoncello und Klavier, K045 (1932/33)

- I *Introduzione (Allegro moderato)*
- II *Serenata (Larghetto)*
- III *Aria (Allegro alla breve)*
- IV *Tarantella (Vivace)*
- V *Minuetto e Finale (Moderato – Molto vivace)*

Mit seinen opulenten Balletten *Der Feuervogel* (1910) und *Le sacre du printemps* (1913) erntete der Russe Igor Stravinsky in Paris spektakuläre Erfolge. In den 20er Jahren des 20. Jahrhunderts wandelte sich seine Kunst zu einer mehr neoklassizistischen Tonsprache. Stravinsky beschäftigte sich nun mit der Klarheit italienischer Musik des 18. Jahrhunderts.

So entstand das Ballett *Pulcinella*, inspiriert von der alten Commedia dell'arte. Premiere war am 15. Mai 1920 an der Pariser Opéra; die Choreographie stammte vom russischen Tänzer Léonide Massine und die Ausstattung vom spanischen Maler Pablo Picasso. Für seine Musik bediente sich Stravinsky ganz direkt bei alten Partituren von Giovanni Battista Pergolesi. Jedenfalls glaubte er das. Heute wissen wir, dass die von ihm verwendete Musik größtenteils von anderen italienischen Komponisten stammt, etwa vom Venezianer Domenico Gallo.

Mit Stravinskys *Pulcinella* eng verwandt ist die *Suite Italienne*. Sie reiht mehrere Sätze aus dem Ballett aneinander. Eine erste Fassung für Violine und Klavier entstand bereits 1925 als *Suite d'après des thèmes, fragments et morceaux de Giambatista Pergolesi for violin and piano*.

Im Jahr 1933 wurde sie unter Mitwirkung des befreundeten Geigers Samuel Dushkin erweitert. Nahezu zeitgleich entstand die Fassung für Violoncello und Klavier. Sie ist dem aus der Ukraine stammenden Cellisten Gregor Piatigorsky zugedacht, der auch bei der Einrichtung für sein Instrument half. Der Musiker lebte lange in Deutschland und war Solocellist bei den Berliner Philharmonikern. Während der Naziherrschaft emigrierte er aus Europa in die USA. Die von Stravinsky und Piatigorsky erstellte Celloversion der *Suite Italienne* weicht von der sechssätzigen Violinfassung in mehreren Details ab. In ihr werden fünf Sätze um die zentrale „Aria“ gruppiert. Unverändert ist der Reiz dieser Musik, in der alte Klänge modern auffrischt werden.

*Matthias Corvin*

## FELIX MENDELSSOHN BARTHOLDY (1809-1847)

### Quintett für zwei Violinen, zwei Violen und Violoncello A-Dur, op. 18 (1826/32)

- I *Allegro con moto*
- II *Intermezzo. Andante sostenuto*
- III *Scherzo. Allegro di molto*
- IV *Allegro vivace*

Im frühen Schaffen Felix Mendelssohn Bartholdys spielte Streichmusik eine wichtige Rolle. Man denke nur an die Streichersinfonien des Teenagers, an seine ersten Streichquartette oder das berühmte Streichoktett. So wundert es nicht, dass der junge Komponist im Jahr 1826 auch sein Streichquintett A-Dur op. 18 konzipierte. In der ungedruckten Urfassung hatte es gleich zwei Tanzsätze in der Mitte – ein Menuett und ein Scherzo. Die Handschrift kam in den Besitz des Geigers Eduard Rietz, der Mendelssohns Geigenlehrer war und ihm 1829 bei der Einrichtung der in Berlin wiederaufgeführten *Matthäuspassion* half.

Als der Komponist Anfang 1832 in Paris weilte, nahm er sich das Streichquintett wieder vor und arbeitete es um. Anlass für das nun durch einen langsamen Satz ersetzte Menuett war die Nachricht vom Tod (22. Januar) des befreundeten Rietz. „Ich weiß erst seit gestern von meinem unvergesslichen Verlust“, schrieb Mendelssohn Anfang Februar an seine Familie nach Berlin. Den neuen Satz bezeichnete er daher als „Nachruf“ auf den Freund und Lehrer.

Dass dieser langsame Satz in das Quintett kam, hatte allerdings noch einen zweiten Grund: Französische Musiker wie der Geiger Pierre Baillot hatten nach ersten Proben darum gebeten, denn Mendelssohn berichtete im Februar 1832 ebenfalls: „Vor allen Dingen muss ich jetzt ein Adagio für mein Quintett machen; die Spieler schreien darnach, und ich finde sie haben Recht.“ Aus dem erwähnten „Adagio“ wurde ein kantables „Andante sostenuto“ mit dem Zusatz „Intermezzo“.

In seiner endgültigen Gestalt erschien das Streichquintett op. 18 im Jahr 1833 beim Simrock-Verlag. Mit dem dicht gearbeiteten Kopfsatz im tänzerischen Dreiertakt und dem furios gesteigerten Finale besitzt es einen vorwiegend ausgelassenen Charakter. Einzigartig ist das Scherzo mit sich im Fugato ‚jagenden‘ Stimmen. Das poetische Zentrum ist und bleibt jedoch das neukomponierte „Intermezzo“ für den verstorbenen Freund.

*Matthias Corvin*

## PJOTR ILJITSCH TCHAIKOVSKY (1840-1893)

### Trio für Klavier, Violine und Violoncello a-Moll, op. 50 (1881/82)

*I Pezzo elegiaco. Moderato assai*

*IIa Tema con variazioni. Andante con moto*

*IIb Variazione finale e coda. Allegro risoluto e con fuoco – Andante con moto*

Als der russische Pianist und Dirigent Nikolai Rubinstein am 23. März 1881 in Paris verstarb, war Peter I. Tchaikovsky im Innersten erschüttert. Rubinstein hatte in den 1860er Jahren das Moskauer Konservatorium gegründet und Tchaikovsky aus St. Petersburg als Lehrkraft dorthin geholt. Zwischen den beiden entstand eine enge Freundschaft, obwohl der temperamentvolle Rubinstein und der zurückhaltende Tchaikovsky auf den ersten Blick kaum zusammenpassten. Seinen verstorbenen Freund konnte er zwar nicht wieder zum Leben erwecken. Aber zumindest hielt Tchaikovsky das Andenken an ihn in einem Musikstück wach.

So komponierte er mit dem Klaviertrio a-Moll op. 50 seine ganz persönliche Hommage an diesen „grande artiste“, wie er Rubinstein im Titel nennt. Nur zwei Sätze umfasst dieses Trio, in dem das Klavier zu Ehren des verstorbenen Pianisten oft dominiert. Ein „Pezzo elegiaco“ leitet mit schweremütigem Cellogesang in die Stimmung dieses Requiems ein; die Melodie wird ganz am Ende des Werks wiederkehren. Vollgriffige Klavier-Akkorde tönen alsbald wütend hinein, als würde sich jemand gegen das Schicksal des Todes stemmen.

Der zweite Satz besteht aus Variationen über ein russisches Liedthema. Es wird in vielfältige Charaktere gepackt, in ihnen scheint sich das bewegte Leben Rubinsteins widerzuspiegeln.

Erstmals aufgeführt wurde Tchaikovskys Klaviertrio am 23. März 1882 im Moskauer Konservatorium von drei Professoren des Instituts: dem russischen Pianisten Sergej Tanejew, einem Schüler Rubinsteins, dem tschechischen Geiger Jan Hřimalý und dem deutschen Cellisten Wilhelm Fitzenhagen. Für eine weitere Aufführung am 30. Oktober 1882 in einem Konzert der einst von Rubinstein begründeten Moskauer Abteilung der „Russischen Musikgesellschaft“ revidierte Tchaikovsky die Partitur noch einmal.

*Matthias Corvin*